

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnord-Zeile oder deren Raum, mit 28 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 113.

Mittwoch, den 26. September 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad.)

auf das IV. Quartal 1888

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten, sowie die Expedition d. Bl. Bestellungen entgegen.

**Anzeigen**

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

**Druckarbeiten**

(Schwarz- und Bunt-Druck) aller Art werden pünktlich u. billig angefertigt.

Redaktion u. Expedition  
des „Wildbader Anzeiger.“

Wildbad.

**Lehrling-Gesuch.**

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre.

Schneidermeister Fritz.

**Aechter Emmenthaler-Käse**  
empfiehlt

Carl Schobert.

Guter frisch gebrannter

**CAFÉ**

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Sehr guten selbstgebrannten

**Tresterbrauntwein**

(auch zum Ansehen) ist zu haben pr. Str.  
N<sup>o</sup>. 1.50

Wilhelm Wildbrett, Käfer.

**Dankagung.**



Für die wohlthuenenden Beweise herzlicher Theilnahme während dem Kranksein und dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin  
**Elisabethe Krauß Wtw.**  
geb. Ruch  
für die Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte, für den erhebenden Gesang des Lieberkranzes, sowie den Herren Trägern sagen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin vom 27. September an auf einige Zeit abwesend.

Stellvertreter: Herr **Dr. De Ponte.**

**Dr. Haussmann jr.**

**Wohnungs-Veränderung und  
Geschäfts-Empfehlung.**

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Mittwoch den 26. September ab zu Herrn Fritz Eberle, Hauptstraße 83 verlegt habe.  
Zugleich empfehle ich bei herannahender Verbrauchszeit mein  
**Lager in Wollwaren aller Art;**  
auch werden alle Arbeiten der Maschinenstrickerei pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Rosine Krauß, Wtm.**

**Punschessenzen und Liqueure**  
Fr. Funk.

Ein kräftiges zuverlässiges

## Wädchen

die auch etwas Kochen kann, wird gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

Einen guten

## Kochofen

hat billig zu verkaufen.

J. F. Gutbub.

## Ausverkauf.

Eine Partie rein wollener

## Buckskin

pr. Mr. M. 3.30.

## Buckskin-Reste

zu Kinder-Anzügen passend  
zu M. 3.00

empfehlen

G. Rieginger.

## Vogelfutter

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Ein tüchtiges

## Küchen-Wädchen

wird sofort nach Stuttgart gesucht.

Auskunft erteilt:

Frau Rothfuß Hauptstraße 79.

Billige und gute

## Kaffeesorten

à 100, 120 und 130 Pfg.

empfehlen

Karl Schobert.

## Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

## Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Bugleser Mandeln,

„ Vittoria Erbisen,

„ Selter Pilsen

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Alle Sorten

## Kaffee

empfehlen

Fr. Reim.

## Winter-Tricottaillen

in großer Auswahl empfehlen billigst

G. Rieginger.

Schöne

## Blut-Orangen

empfehlen

Conditor Funk.

## Für Wollwäsche

empfehle meine extra hierzu bereitete

## Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

## Holländ. Cacao von van Houten & Zoon Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfehlen

Fr. Reim.

## Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von

Georg Straussberger in Nürtingen

empfehlen sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und  
Baumwolle.

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

## G. Rieinger,

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

## FABRIK NIEDERLAGE

VON

Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

## Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Kashmir zu den billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangreste eingetroffen von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfehlen

Frau Luise Holz  
beim wilden Mann.

## Crystallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten  
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Putzleders  
empfehlen pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Weinen

## Haustunk

welcher nun bedeutend verbessert ist, bringe  
ich in empfehlende Erinnerung und wird  
jedes Quantum (jedoch nicht unter 20 Str.)  
abgegeben.

Wilh. Wildbrett, Küfer.

## N u n d s c h a u.

Stuttgart, 24. Sept. (Zum Kaiserbesuch.) Die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des Kaisers sind in vollem Gange. Vor dem Königsbau wird Tag und Nacht eifrig an der Via triumphalis gearbeitet; sogar am gestrigen Sonntag mußten der kurzen Zeit wegen die Arbeiten aufgenommen werden. Im K. Residenzschloß werden die im östlichen Flügel gelegenen Gemächer König Wilhelms, für welche sich der Kaiser gleich seinem Großvater entschieden, aufs prächtigste hergerichtet. Zum Ehrendienst beim Kaiser soll während seines hiesigen Aufenthalts eine Ehrencompagnie des Weingärtener Kaiser Wilhelm-Regiments befohlen werden. Die Serenade am Donnerstagabend gedenkt, wie man hört, der Liederfranz durch das Professor Speidelsche Lied: Heil Dir, Wilhelm! welchem Emil Engelman für die diesmalige Gelegenheit einen besonderen Text unterlegen wird, einzuleiten.

— Prinz Wilhelm von Württemberg ist zum General der Kavallerie befördert worden.

Stuttgart, 22. Sept. Die frühere, so berühmte Primadonna unserer Hofoper, Kammerfängerin v. Marlow ist heute Abend im Theater, wo sie der Aufführung von Wagner's „Aevingold“ beiwohnen wollte, infolge eines Lungenschlages plötzlich gestorben.

Ludwigsburg, 23. Sept. Vekten Freitagabend nach 9 Uhr kehrten die hiesigen Infanteriebataillone aus dem Manöver hierher zurück. Viele Häuser, namentlich die Kasernen und die Gasthäuser waren zu Ehren der heimkehrenden Krieger besetzt und schön geschmückt, zum Teil auch bengalisch beleuchtet. Gestern vormittag zwischen 9 und 10 Uhr kam die Kavallerie zurück, bei welcher am Montag die Beurlaubungen stattfinden. Die Urlauber bei der Infanterie wurden schon gestern nachmittag in die Heimat entlassen.

Großingensheim, 22. Sept. Die N.-Z. schreibt: Als gestern nachmittag ein Nachbar der alt Kaiserlichen Eheleute deren Ehevertrat, um eine Selte zu suchen, vernahm er ein Geräusch von oben, zugleich fiel auch Brot auf die Tonne herab. Mehrere herbeigerufene Nachbarn stiegen alsbald in die oberen Räume und fanden da einen etwa 20 Jahre alten Menschen in Züchlingskleidern. Derselbe setzte sich heftig zur Wehr, endlich gelang es aber doch, ihn mit dem Aufzugseil zu binden und so in die Scheuer hinabzulassen, von wo er gebunden zur Polizei abgeführt werden sollte. Da bemerkte ein Bürger, daß vom Dach Ziegel herabfielen; es mußte also noch jemand dort oben sein. Wieder stiegen mehrere Männer hinauf und trafen auch wirklich einen zweiten Burschen an, welcher bereits ein Kleid der Frau Kaiser angezogen und die Absicht hatte, durch das Dach zu entfliehen. Er zerriß schnell das Kleid, trat jedoch dann ruhig den gewöhnlichen Rückweg auf der Leiter an. Auf dem Boden fand man unter anderem die gesuchte Selte mit Most gefüllt, einen Laib Weißbrot, einen halben Zuckerhut und sonstige Schwären, aber auch einen alten, schweren, eisernen Gewichtstein, welcher wahrscheinlich in der folgenden Nacht beim Geldsuchen die sehr befahrten Kaiserlichen Eheleute beruhigen sollte. Bemerkenswert ist noch, daß der eine der Ganner vor Jahren bei einem Vetter der Bestohlenen als Waisentnabe aufgezogen wurde und deshalb sehr

lofalkundig war. Beide wurden sogleich ans Amtsgericht Besigheim eingeliefert. Dieselben sind am Mittwoch dem Zuchthaus Ludwigsburg entsprungen und ihren Personalien nach der 20 Jahre alte ledige Bierbrauer Joseph Jäggle von Gutingen, OA. Niedlingen, und der 29 Jahre ledige Dienstknecht Johann Wieland von Oberroth, OA. Gaildorf.

Waldbsee, 21. Sept. In der Nacht von gestern auf heute wurde, wie der D. A. meldet, ein 28jähriger Bauernsohn von Gwigg, der seinem erkrankten Schwager in Menisweiler das Hauswesen führte, auf dem Heimweg von einer Hochzeit, die in Rosberg gehalten wurde, wegen eines harmlosen Wortwechsels im Beisein weiterer Kameraden von dem Dienstknecht Friedrich Weiß von Engerzshofen durch einen Stich in den Hals derart verletzt, daß er nach wenigen Schritten tot zusammenbrach. Der Thäter, allgemein als roher, brutaler Mensch bekannt, lief mit seinem Nachbarknecht, wie wenn nichts vorgefallen wäre, seines Weges weiter, ging daheim ruhig zu Bett, wurde aber heute früh in sichern Gewahrsam gebracht.

— Das Obst wird immer billiger. Auf den Märkten vom 19. und 21. wurde in Friedrichshafen und Lettnang der Zentner Mostobst zu 1 M. 30 Pf., 1 M. und zu 80 Pf. und in Lettnang noch billiger verkauft. Tafelobst kostet in Lettnang ebenfalls 80 Pf. bis 1 M., in Friedrichshafen 1 M. 50 Pf. — Aus der Schweiz berichtet das „Seebl.“, daß in Frauenfeld auf dem letzten Obstmarkt der größere Teil der Zufuhr wieder nach Hause geführt wurde, weil die Ware absolut nicht begehrt war. Verkäufer, welche dieselbe nicht mehr mitnehmen wollten, gaben sie nach Schluß des Marktes zu allen Preisen ab. Den Landwirten wird geraten, unter solchen Umständen lieber zu mosten, zu brennen u. Lagerobst einzulegen, als zu verkaufen.

— Nach der neuesten Statistik über den Gustav-Adolf-Verein umfaßt der Gesamtverein 45 Hauptvereine. In Verbindung mit diesen wirken 1764 Zweigvereine, 421 Frauenvereine und 9 Studentenvereine. Die Gesamtsumme aller seit der Gründung des Vereins (1832) eingelauenen Gaben beträgt über 21 Millionen Mark. 3330 evangelische Gemeinden im In- und Ausland haben Unterstützung empfangen und sind dem Siechtum entrisen. Im vergangenen Jahre hat der Gustav-Adolf-Verein 9 neue Schulhäuser, 4 neue Kirchenbauten bezogen. Desgleichen wurden im verfloffenen Jahre 17 mit Hilfe des Vereins erbaute evang. Kirchen und Kapellen und 4 Schulhäuser eingeweiht, 4 Pfarrhäuser vollendet.

Berlin, 22. Sept. Wie verlautet, lebte der Kaiser das von der Stadt Köln angebotene Gürzenich-Bankett ab, weil er die Stadt auf seiner Reise gar nicht berühren wird. Es ist demnach der ursprüngliche Plan ausgegeben und der Weg von Detmold nach Stuttgart wohl über Frankfurt a. M. gewählt.

— Die jüngste Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ enthielt ein 32 Seiten großes Tagebuch Friedrich III., welches er als Kronprinz während der ganzen Dauer des deutsch-französischen Krieges 1870/71 geführt hat und aus dem hervorgeht, daß Friedrich allein mit großer Entschiedenheit für die Wiederaufrichtung des Reiches und des Kaisertums

eintrat, während König Wilhelm, Bismarck und andere diesem Gedanken lange widerstrebten und sich nur zögernd zu seiner Verwirklichung entschlossen. Das Tagebuch enthält viele interessante Einzelheiten über die damals entscheidenden Personen und Vorgänge.

— Dem General der Inf. v. Werder Gouverneur von Berlin, ist der nachgesuchte Abschied bewilligt worden. — Generaloberst v. Pape hat seine Funktionen übernommen.

— Als ein Geschenk König Oskar's, von Schweden an Kaiser Wilhelm traf am Sonntag über Stralsund ein mächtiges 6-jähriges Elchthier in Berlin ein, das König Oskar bei einer am Freitag auf Hünneberg abgehaltenen großen Elchthierjagd, zu welcher auch Kaiser Wilhelm eingeladen worden war, geschossen hatte. Das mit einem prächtigen Geweih geschmückte Tier wog nicht weniger als 400 Kilogramm.

— Gesunde Naturen diese bayerischen Burschen! Geriet da kürzlich der Müller Haberstumpf mit seinem Vetter Eichenmüller in Langenbrück bei der Heimkehr in Streit, in dessen Verlauf ersterer dem letzteren einen tiefen Messerstich in den Unterleib versetzte. Der spürte aber davon gar nichts, sondern prügelte sich wacker weiter herum und ging schließlich wohlgenut nach Hause. Dort merkte er erst, daß ihm ein Darm zum Leibe herausging! Der Arzt erklärte die Verletzung für höchst gefährlich, nichts desto weniger war der Verwundete in 8 Tagen wieder munter und gesund. Der Messerheld erhielt übrigens vom Gericht in Nürnberg ein Jahr Gefängnis.

— Durch eine Wunderkur irrsinnig geworden. Die Frau eines Gutsbesizers in Löwenberg war sehr nervös und hatte auch an Krämpfen zu leiden. Ein „Wunderdoktor“ wollte ihr nun Heilung bringen und gab ihr den Rat, bei dem nächsten Begräbnis mit einer langen Rute in das offene Grab zu schlagen. Die Frau folgte dem Rute, wurde aber bei dieser Handlung von einem Grausen befallen und viel ohnmächtig nieder. Sie kam wieder zu sich, war aber irrsinnig geworden und mußte in eine Irrenanstalt verbracht werden.

— Frankreich. Die Blätter brachten die Meldung von einem Attentat auf einen höheren Offizier in Belfort. Pariser Heftblätter beizelten sich nun, aus dem Mörder einen Deutschen zu machen. Sie verkündeten mit Wutausbrüchen den Mord und forderten dafür Rache, indem sie von der Regierung sofortige Repressalien gegen die Deutschen verlangten. Nachträglich stellt sich nun heraus, daß der Mörder kein Deutscher war, vielmehr ein Franzose.

— (Eine kleine Störung.) Am 6. d. sollte die Vermählung der siebenzehnjährigen Gertrud Zaffe mit dem Geldwechsler Lovenberg in Newyork stattfinden. Eine große Gesellschaft versammelte sich im Hause der Braut; diese selbst stand im schönsten Schmuck, den Gästen die Honneurs machend. Plötzlich wurde der Vater abgerufen und bald darauf holte man auch die Braut in ein Nebengemach. Nach einer Pause von fünf Minuten kehrte Gertrude in den Empfangsalon zurück und sagte den Versammelten: „Mein Bräutigam hat sich aus bis nun unbekanntem Gründen erschossen, somit fällt die Trauung, zu der wir Sie geladen, weg. Diner und Ball aber, zu welchen bereits

die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, werden stattfinden, und bitten wir Sie, sich durch die kleine Störung nicht an dem Vergnügen hindern zu lassen."

— (Ein Spazmacher im Grabe.) In Währing bei Wien starb kürzlich ein vermöglicher alter Herr, seinen weitläufigen Angehörigen sein Hab und Gut vermachend. Das wäre nun nichts auffallendes gewesen, wenn nicht das Testament folgende Klausel enthalten hätte: „Außer den oben angeführten Gütern, beweglichem und unbeweglichem Inventar, hinterlasse ich dem Universalerben 20 000 fl., an einem Orte vergraben, der nur mir und meinem Hunde Fuchsel bekannt ist. Mein Neffe braucht nur zu sagen: „Fuchsel such!“ und Fuchsel wird ihn direkt zu dem Schatz hinführen.“ Dem Universalerben erging es nun wie seinen Vorgängern in der Fabel, die nach dem Schatz im Weinberge gruben. Er grub nicht eben, aber die Geschichte mit dem Hunde machte ihm den Kopf nicht weniger heiß, als wenn er mit Schaufel und Spitzhacke hätte graben müssen. Fuchsel parierte nämlich dem neuen Herrn nicht, sondern beantwortete jeden Befehl: „Fuchsel such!“ damit, daß er den Beich-

enden — — in die Wade biß. Nun, um 20 000 fl. läßt man sich schon etwas gefallen, und der Erbe ließ sich tatsächlich auch viel gefallen. Zahllose Bisse hatte er schon erhalten, als er endlich, nach acht qualvollen Tagen zu der Erkenntnis kam, der Onkel habe sich in seinen alten Tagen noch einen schlechten Witz erlaubt. Dieser Erkenntnis ist er heute noch, denn Fuchsel beißt noch immer, und die 20 000 fl. sind noch immer nicht gefunden.

— (Ein zärtliches Ehepaar.) Sie waren in Amerika reich gewordene Deutsche und die Gattin, die ein böhmisches Bad gebraucht hatte, war zur Nachkur in Tirol geblieben. Aber allabendlich gab die Gattin ein Telegramm nach dem Staate Illinois in Nordamerika auf mit dem kurzen Inhalt: „Gute Nacht, my dear!“ und sie erhielt von dem Entfernten jeden Morgen ein Telegramm mit dem kurzen Inhalt: „Guten Morgen, meine Teure!“ — und das ging so mit der Regelmäßigkeit einer Uhr durch drei Wochen und kostete auf jeder Seite circa 170 fl. Gewiß, das ist eine kostspielige Herzlichkeit und dem Romancier oder Bühnendichter wird man sie kaum glauben, allein — sie

ist denn doch eine Wahrheit, und wäre der Mund sämtlicher Telegraphisten und Telegraphistinnen nicht durch das Amtsgeheimnis versiegelt, so könnte wohl der Wahrheitsbeweis für die überseeische Liebe nicht schwer hergestellt werden.

— (Parfum in der französischen Kammer.) Nach einer Note, welche in mehreren Pariser Blättern erscheint, hätte das Abgeordnetenhaus während seines letzten Sitzungsjahres für nahezu 1800 Franken kölnisches Wasser verbraucht. Nachher schlägt vor, es fortan die „Kammer der Parfumierten“ zu nennen.

— (Wohlthätige Wirkung.) „Man sollte doch gar nicht glauben, wie sehr die Ehen den Menschen zu seinem Vorteil verändert. Da sieh Dir den Huber z. B. an! Was war der früher für ein Duckmäuser! Keinen Fuß setzte er ins Wirthshaus. Und jetzt ist er so lebenslustig, daß er immer — als der Letzte nach Hause geht!“

— (Verfehlte Devotion.) Graf: Ist jetzt nicht für Rotwild Schonzeit? — Förster: Für Rotwild wohl, aber nicht für Grafen.

## Eine Täuschung.

Novelle von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

3.

Komm mit mir in die Küche, du bist ein braver Hund und dein Herr hat dich sehr lieb."

Sultan that ganz freundschaftlich, dann ging er langsam und würdevoll hinter seiner neuen Gönnerin her in die Küche, woselbst er das ihm verabfolgte Stück Fleisch ebenfalls würdevoll verzehrte.

Als Ruth mit der Dogge heraustrat, kam ihr gerade der Vater mit dem Gaste entgegen; lachend blieb er stehen.

„Heda, Ruth, was hast Du da für einen seltsamen Freund gewonnen?“ rief Herr von Stein. „Gehört der Hund Ihnen, Herr von Barnow? Ach so, ich vergaß die nötige Vorstellung! Unser neuer Nachbar, meine jüngere Tochter Ruth!“

Dem Herrn von Stein entging des Gastes aufleuchtender Blick, seine lächelnde Verbeugung und Ruths momentane, grenzenlose Verwirrung; um ihre Fassung wieder zu erlangen, wandte sie sich an die Dogge und rief: „Sultan, komm doch zu mir, sieh hier ist Dein Herr!“

„Aber Ruth, woher wußtest du den Namen dieses prächtigen Ungeheuers?“ rief Herr von Stein ganz verwundert; zum Glück öffnete gerade Fräulein Nora die Thür des Wohnzimmers und entriß die jüngere Schwester einer großen Verlegenheit.

„Meine Tochter Nora,“ stellte der Papa abermals vor und man merkte, mit welcher Genugthuung er das that, denn er war sehr stolz auf seine schöne erstgeborene Tochter und schaute verstohlen den Gast an, ob er nicht dessen Bewunderung merken werde.

Doch Herr von Barnow verneigte sich gerade so sehr tief, sehr ehrfurchtsvoll vor der strahlenden Erscheinung — und Ruth lief eilig davon, denn das Lächeln der Schwester, womit diese den Gast begrüßte, brachte Thränen in Ruths Augen, sie wußte wieder nicht weshalb. Sie war eben doch nur

„Aschenbrödel“ und wenn Nora da war, hatte Niemand ein Wort oder einen Blick mehr für sie. Weshalb nur hatte ihr diese Thatsache noch niemals so bitter Wehe gethan als wie gerade heute?

Herr von Barnow verkehrte von dem Tage an sehr häufig in Rosendorf und bald war es ein offenes Geheimnis, daß er um Fräulein Nora werbe; sie musicierten zusammen, ritten in den Wald und gingen zusammen spazieren, Noras Blick hing schwärmerisch an dem jungen Rittergutsbesitzer sobald er kam, sie, die stolze, unnahbare Schönheit, wurde beinahe liebenswürdig in dieser Zeit! Manchmal sogar forderte sie Ruth auf, mit spazieren zu kommen, denn sie hatte recht gut bemerkt, daß Ruth dann jedesmal einen Grund hatte, nicht mit zu kommen. Das junge Mädchen eilte bei einer solchen Aufforderung stets hastig wieder hinaus, um die Thränen zu verbergen, welche heiß und unaufhaltsam aus ihren Augen hervorquollen.

Freilich manchmal gab es wieder Augenblicke, wo sie hell hätte aufjubeln und mit der Schwester nicht um alles Gold der Welt hätte tauschen mögen. Neulich war Herr von Barnow ins Schloß gekommen, einen Strauß Tazetten in der Hand und hatte zufällig Ruth im Corridor getroffen, während Nora noch Toilette machte. Da ging jenes Aufstrahlen über das schöne Männergesicht, wie damals bei ihrer ersten Begegnung im Walde, er trat zu Ruth hin und erfaßte die kleine, bebende Hand.

„Guten Morgen, Fräulein Ruth,“ sagte er herzlich, „schon so thätig? Ich bringe Ihnen hier einen Gruß aus Tzendrin.“

Ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, fühlte sie seine Lippen auf ihrer Hand und hielt die leuchtenden Tazetten fest; aber nun flog sie wie ein aufgeschencktes Reh davon in ihr stilles Stübchen, um hier weinend in die Knie zu sinken. Leise, ganz leise hatte sie vernommen wie er gesagt: „Ruth, liebe, kleine Ruth!“

Da hörte sie draußen Noras Stimme

und fuhr erschrocken in die Höhe, gleich darauf rauschte die Schwester herein. „Ruth!“ rief sie hastig, „komm herüber, Herr von Barnow ist gekommen und der Papa noch auf dem Felde.“

„Meine Toilette — mein Morgenkleid —“ „Aber, Kind, es ist ja ganz egal was du anhabst,“ rief die schöne Schwester voll rücksichtslosem Egoismus, „ich wünsche nur, daß Du Dich einige Augenblicke mit zu uns setzt; komm nur rasch, Herr von Barnow muß sonst so lange warten.“

Herr von Barnow brachte der Familie von Stein die Einladung zu einem ländlichen Feste, das in wenigen Tagen stattfinden und woran fast sämtliche benachbarte Gutsbesitzerfamilien teilnehmen sollten. Natürlich erhielt er eine fröhliche zusagende Antwort von Nora und Herrn von Stein, nur Ruth schwieg und Barnow mußte sich speciell an sie wenden mit der Frage: „Sie kommen doch auch, gnädiges Fräulein?“

„Ich?“ stotterte sie verlegen, über und über roth, „ach nein — lieber nicht — lassen Sie mich zu Hause!“

„Meine Schwester hat sich freiwillig die Aschenbrödelrolle auserwählt,“ meinte Nora spöttisch, „und liebt es vorzugeweise daheim in Sack und Asche zu sitzen. Sie werden sie nicht überreden können, Herr von Barnow!“

„O doch, ich hoffe, das gnädige Fräulein macht diesmal eine Ausnahme,“ begann der schöne Mann noch freundlicher und es war gut, daß Nora sich zu dem eintretenden Vater wandte, sonst hätte sie bemerkt, daß er seine Worte auch noch mit einem eignen Blick unterstützte.

Nachdem Herr von Stein jedoch ebenfalls darauf bestand, daß Ruth an dem Feste teilnehmen solle, nahm sie die Einladung an und flüchtete eilig in ihr Zimmer — um das glühende Gesichtchen in den Tazetten zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

### Scherzfragen.

Welche Namen sind die besten?  
Die Einnahmen.